



Im Kampf in Chidamauga, July 22d. 1898. Mr. Editor. Mit die Sig in die letzte Tag war es ohl-moht net mehr zu schände und oabei müße die Weus noch drille and

Guard-Djutie thue and die meiste von ihne sein bei diese Zeit so braun wie die Indians. Den Dud, den Fred, thät feiner net wiederkenne. Wo er früher wie e besch Milchsupp aussehe thät, is er jetzt so dact wie e Mulati geworde. Sei Patent Ledder Schahs and heilich Mobs hat er auch home lasse müße and in sei Zubiniform and hebe Buhls thät er so fönnie austude, daß ich everie Teim lache muß, wenn ich en seke thu. Formert hat er auch gar net getrunke. Wenn er sehr dichte fühl thät, hat er e Sodawasser Godtail geordert, büt jetzt thut er Whistie trinte, wie e Kentucky Körnel. Well den annere Jöening thut er auch tomme and dact für e Whistie and thut sich e Drint impore, daß man denke sehl, er wär e Temperiz Ledtschurer. Er hat en auch mit einem Schvid baum getrunke and denn thut er in den Muhn tude and mit die Augen klappere and rimarkt: „John, was denkste, was die Jennie jetzt thut?“ Well, „ähne ich, woher soll ich des wisse. In New York is es jetzt Bedeim and moht sehl thut fe in die Federn liege and snolre.“ Dann thut er wieder trinte und sagt: „Th wondere, ob se an mich denke thut?“ So ähne ich: „Th glaub net, Fred, denn wenn einer schlaf e thut, fann er net en annere Felloh denke.“ So ähne ich: „Verhöps thut se von mir drieme.“ Well sag ich: „Fred hör mir doch mal mit Dei Nonien and den dummen Frauenzimmer uff. Wenn se zwei große Pläis mit Port and Wiens für Soupper gegesse thät, werd se wohl drieme, büt ob se von Dir drieme thut, is doch sehr zweifelschönadel. Thu Dir doch Dei hohle Kopp net um das Görl bothere. Mir trinte noch e Whistie and schlag Dir den Nonien aus Dei Kopp!“

Well er ähneht, er sönni's net and hat noch e Whistie getrunke and denn noch eine and denn hat er gesagt, er mühte en Gard, es wär sei Ünner. Well, stärke war er weg als der Körnel tomme thät; sei red Kops thät jetzt net mehr so viel schobe, bitöhs sei ganz Fehs is von die Sig so red wie e Biet, daß man die Differenz mit sei Nohs taum notize thut. Well, sagt er, John heut war des e Sig, daß mir die Knöpp von mei Zubiniform herunnergeschmolz von mei Zubiniform herunnergeschmolz sind. Wie das ericht werde soll, wenn wir nach Knuba oder Portorito tomme thue, des maq der Deibel wisse.“ Um sich zu schärke, hat er denn e große Whistie gefempelt, büt mit einem Mal thut er ufhorche and sagt: „Herrgotts Sakrament, es soll doch alles im Köpp tweit sein and ich glaub ich hör e Felloh Holz säge. Well, ich listen and ähneht: „No, Körnel, de thut feiner Holz säge, büt er treid zu sinage.“ and gleich druff höre wir auch wie einer mit e Weus, die wie e leere Blechtantinn klappere thut, singt: „Steh ich in finstere Mitternacht.“ Well der Körnel and ich seie los, um zu sehe, wer es sein thät, und da sieht der Dud, der Fred, on Gard, büt insted daß er uff seinen Posten uffpasse thät, thut er wieder in den Muhn tude and sinage. Well der Körnel is fuchtig geworde and hat gebollert: „Was zum Deibel is mit dem Mann an Gard los. Der scheint sei Inströtschön and die Taktis gar net zu kenne. Du hochst die längste Zeit „in finstere Mitternacht uff die schille Wacht“ geschtanne, du Lohfer, fort jetzt thust auf drei Tag bei Wasser and Brod ins Gardhaus tomme, da werde Dir die Liebesgedanke vergehe. Dukert willsch e Gard sein and singt hier, als ob Du Boagen im Maul hawwe thätst! Das wär e feime Sach!“ Aend schur enoff, noch e paar Minnits is en annere Gard gekommen and den Fred hen fe in de Gardent geichtet. Well ich hen doch fortie for en getriht and den Körnel geächt, er sollt en wieder raus lasse. Eöl der Körnel ähneht: „On Gard sinage! No John, des thät net aese, das steht in die „Taktis“, daß das feiner thun darf! So ähneht ich: „Well, Körnel, das Getreid war doch bei Sinage net; der Fred hat e gute Weuß zum Vieffsteh esse, büt not zum sinage.“ Das is so,“ meint der Körnel, „büt fer sei Attemp zu sinage soll er enibau bis morgge früh im Gardhaus bleibe, dann soll'n se 'n herauslasse.“

Well wo se den Fred an annern Morgen herausgelasse, hat er schlecht gefühl, and hat glei wieder mit die annern Weus drille müße. Der Fred thut auch beim Ste Trupp schtehs, wo se den fröhe Käpten hawwe thue, der immer priende thut, er wär Käpten bei die Garde-Mürraffier in Diserminie gewee. Well, eins is duhr; im Schimpf and Körhe kann en teiner so bald biete and wenn er sei Trupp drille thut, so thue immer e halb Hunert von die annern Weus herumschleide and zu tude als ob e Komebie performb werde thät. Well der Fred hat ganz leidig ausgehe and zum Stei heraufgetakt, als ob er teierd von sei Lewe wär and so höllert der Käpten zu Fred: „Mensch

# Sonntags-Blatt.

## Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. F. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 5. August 1898.

No. 8. Jahrgang 18.

### Karte des gegenwärtigen Kriegsplanabes.



zu sagen, ich sollt nach New York trävle and mit dem Rhinoceros Brüder-schaft trinke. Was soll man dabei thun? Well, der Körnel thät mich and den Käpten antude, denn thut er sich hinter die Dre krätsche and grint and ähneht: „Well, Käpten, des is Geschwadschach — ich thät's net.“ Damit is er los and hot den Käpten mit em offene Maul schtehe lasse. Ihr John Stramper.

### Für die Jugend.

#### Der gute Rat.

Es war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1779, als fast allsonntäglich ein junger Mann von achtzehn Jahren, mit Namen Antoine, den Weg zwischen Paris und Versailles jurücklegte, um seine in Versailles wohnende Mutter zu besuchen. Fast jeden Sonntag traf er auf diesem Wege einen Bettler, der ihm häufig jurief: „Ein armer Mann bittet um eine kleine Gabe, mein lieber, junger Herr!“ Da der junge Mann sehr gutberzig war, so gab er regelmäßig dem Bittenden ein großes, tuppernes Zwei-Sous-stück. Eines schönen Sonntags war Antoine just wieder im Begriffe seinem „Namenbette“ — denn der Bettler hieß gleich ihm: Antoine — das übliche Kupferstück zu reichen, als gerade ein anderer Fußgänger des Weges tam: ein kleiner, alter, dürrer Herr, mit gepuderten Haaren.

vor, daß er von Herzen zu lachen begann, und sein jugendlicher Wohlthäter, der andere Antoine, stimmte unwillkürlich in das herrliche Gelächter ein.

Dieser Straßenbettelbar da, und — 10,000 Francs Rente, — der Gedanke war doch auch zum Lachen!

„Ja, laßt ihr nur, — laßt so viel ihr wollt,“ sagte mit unerschütterlicher Ruhe der sonderbare alte Herr. „Du aber, junger Freund, befolge meinen Rat!“

„Und was ist das für ein Rat?“ fragte jetzt doch etwas neugierig geworden, der Bettler, und auch sein Namensbette horchte gespannt hoch auf.

„Arbeite!“ sprach ermit der unerkennlichen Klarheit. „Arbeite, mein Freund, und mit der Zeit wirst du einsehen lernen, daß mein Rat ein guter war, und daß ich nicht zuviel verprochen habe!“ — Laß dir erzählen, daß ich selber nicht besser daran gewesen bin, wie du. Auch ich war arm, thätfächlich bettelarm! — Doch statt um Almosen zu betteln, nahm ich eine alte Butte auf den Rücken, hing einen schlechten Korb, den andere Leute weggeworfen hatten, an den Arm, und wanderte überall umher in Dorf und Stadt, um das zu suchen und zu finden, was niemand mochte: Lumpen, die man nur gern schenkte, soviel ich haben wollte, und die ich dann sofort zu autem Preis an Papierfabrikanten verkaufte. Nachdem ein Jahr verflohen, war ich schon soweit vorwärts gekommen, daß ich die Lumpen nicht umsonst verlangte, sondern sie den Leuten abkaufte, und nicht lange Zeit verging, da ward aus einem Lumpenfammler bereits ein Lumpenhändler, der mit seinem kleinen Gefelswagen das Land durchzog, und überall willkommen geheißen wurde. — So

ging es immer mehr voran. — Fünf Jahre später sah ich mich als Besitzer eines, wenn auch sehr bescheidenen kleinen Vermögens, und ein Papierfabrikant machte mich zu seinem Teilhaber, freilich in einem Geschäft, das damals herzlich wenig Kundschafft hatte. Aber ich war jung, konnte arbeiten, und liebte die Arbeit, die mir von Jugend auf stets ein treuer Kamerad gewesen; auch war ich daran gewöhnt, zu sparen, zu entbehren. Und mein Fleiß war segnet! Wie ihr mich hier vor euch seht, meine jungen Freunde, ein ich gegenwärtig durch meiner Hände Arbeit Besitzer von zwei Häusern in Paris, sowie einer blühenden Papierfabrik, die ich jedoch meinem Sohne abtrat, der von mir den Segen der Arbeit kennen lernte, und sie — gleich mir — zu schätzen weiß. Das ist das ganze Geheimniß von den 10,000 Francs Rente, meine Freunde, das ist es, worüber ihr vorher so herrlich lachen konntet!

Die beiden, in so sehr verschiedener Lebenslage befindlichen Antoinen hatten längst zu lachen aufgehört. Die Sache tam ihnen jetzt gar nicht mehr so komisch vor, seit der kleine, alte Herr ihnen seine schlichte Lebensgeschichte erzählt hatte, die so kurz und einfach sie auch war, ihren überzeugenden Eindruck der Wahrheit nicht verfehlte.

Besonders Antoine, der Bettler, schien das soeben vernommene Rezept: wie man 10,000 Francs Rente gewinnen könne, sehr nachdenklich gestimmt zu haben, wenigstens veräuerte er es, verschiedenen Vorübergehenden, die gerade des Weges kamen, sein gewohnheitsmäßiges Sprüchlein zurufen.

Hatte der Scharfsicht des kleinen, menschenfreundlichen Geistes richtig gesehen? Schlummerte ein guter Kern in diesem Straßenbettel? Sollte die ausgebreitete Saat Früchte tragen?

Es vergingen Jahre, viele Jahre, bevor der junge Mann, der einst so manches gewichtige Zwei-Sousstück seinem Namensbette auf dem Wege zwischen Paris und Versailles in die Hand gedrückt, Antwort darauf erhielt, — Jahre, in denen er eigentlich die ganze Sache fast vergessen hatte, denn aus dem achtzehnjährigen, unbekanntem Jüngling war inzwischen ein berühmter und vom Leben vielgeprüfter Mann geworden: der französische Schriftsteller und Dramatiker Antoine Vincent Arnault!

Stürmische Zeiten waren inzwischen über sein schönes Vaterland hereingebrochen, auf das Königtum die Cliti-

gen Schreckensjahre der großen Revolution und die Republik, der Republik das Kaiserreich gefolgt, und diesem wieder das Königtum.

Man schrieb bereits das Jahr 1875, und Antoine Arnault — ein Mann jetzt von über sechzig Jahren — lebte fern von seiner teuren Heimat, in Belgiens Hauptstadt Brüssel, als Berbannter. Da wollte es der Zufall, daß er eines Tages in ein großes Papiergeschäft geriet, wo er bis dahin nicht gewesen, um einiges dort einzukaufen.

Es schien ein blühendes Geschäft zu sein, wenigstens hatte ein großer starker Herr, offenbar der Besitzer des Ladens — und wol ein halbes Duzend junger Leute genug zu thun, um die zahlreiche Kundschafft zu besriedigen.

Antoine Arnault mußte also, ehe er bedient wurde, ein paar Minuten warten, die er dazu verwendete, um den Geschäftsinhaber zu beobachten, der ihm wunderbar bekannt vorkam, ohne daß er sich erinnern konnte, jemals in seinem Leben ihm begegnet zu sein.

Dem andern schien es ähnlich zu ergeben, denn kaum hatte er den neuen Käufer sich genähert, um sich nach seinem Wunsch zu erkundigen, als er stutzte, sehr aufmerksam ihn musterte, und endlich dann, als Arnault schon wieder, nach gemachtem Einkauf, sich entfernen wollte, sich ein Herz zu fassen schien, zu fragen: „Entschuldigen Sie, mein Herr, eine scheinbar etwas unerschickene Frage? Trete ich mich, oder sind Sie es, der einst vor vielen Jahren, als wir beide noch junge Leute waren, Paris jeden Sonntag den Weg von Paris nach Versailles gemacht hat?“

Antoine Arnault blickte betroffen den ihm fremden und doch bekannt erscheinenden Herrn an, ein Licht ging ihm plötzlich auf, und dennoch — nein! es war ja ganz und gar unmöglich.

„Ihr Blick — Ihre Stimme — sprach er zögernd — „aber kann es denn sein?“ — Antoine. — Sie? — sind Sie's denn wirklich?“

Der Ladenbesitzer lächelte, und brühte mit tiefer Bewegung dem so plötzlich und unerwartet wiedergetroffenen Namensbette die Hand.

„Derselbe Antoine, den Sie einst gekannt haben, und auch wieder nicht derselbe! Denn jener Antoine, welchen Sie damals so oft besuchten, er verschwand von dem Tage an, als der kleine alte Herr — Sie erinnern sich wol noch? — uns so komisch erschien mit seinen 10,000 Francs Rente, bis er uns das Rezept dazu, durch die Schilderung seiner eigenen Lebensgeschichte mitteilte. Nun wol, der gute Rat des braven Mannes hat sich bewährt. Die 10,000 Francs Rente, die er mir in Aussicht stellte, habe ich jetzt in der That, und zwar wie er es versprochen: durch den Segen der Arbeit!“

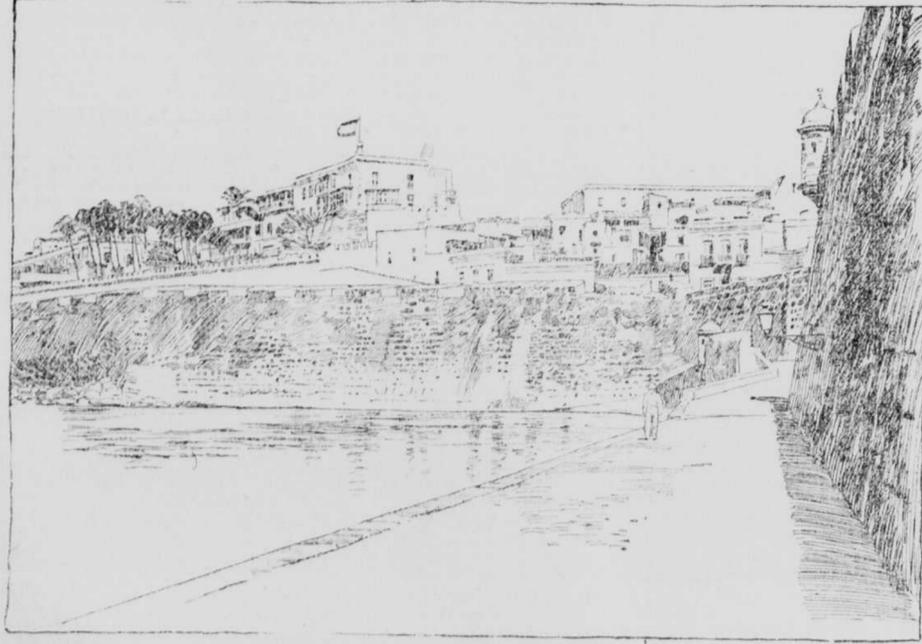
Antoine Vincent Arnault selbst hat diese wahre, kleine Begebenheit aus seinem Leben erzählt, — zum Beweis dafür, daß guter Rat oft Goldes wert ist!

In England hört man häufig die deutsche Sprache wegen ihrer langen Worte schelten. Die waltischen geographischen Namen aber überfließen bei Weitem alles, was Deutschland in dieser Beziehung aufzuweisen hat. Auf Analecia giebt es einen Ort, welcher sich Ulanfairpöllungnagllagooerchwoandrobollundfölogooogoch nennt. Die gewöhnliche Abkürzung heißt allerdings nur Ulanfairpöll. Da weiß der Postmeister schon, was gemeint ist.

Der Einfluß des amerikanischen Krieges auf den deutschen Export zeigt die Ausfuhrziffer des zweiten Quartals 1898 für den Consulatsbezirk Bremen: 1897 wurden dort in diesem Zeitraum noch America für 2,1 Millionen Dollar Waaren ausgeführt, diesmal nur 1,3 Millionen, genau für 773,381 Dollars Waaren weniger als in denselben drei Monaten des Vorjahres.

Aus einem deutschen Aufsatze: Afrika hat ein heißes von Kamelen durchzogenes Klima.

### San Juan, Porto Rico, vom Hafen aus gesehen.

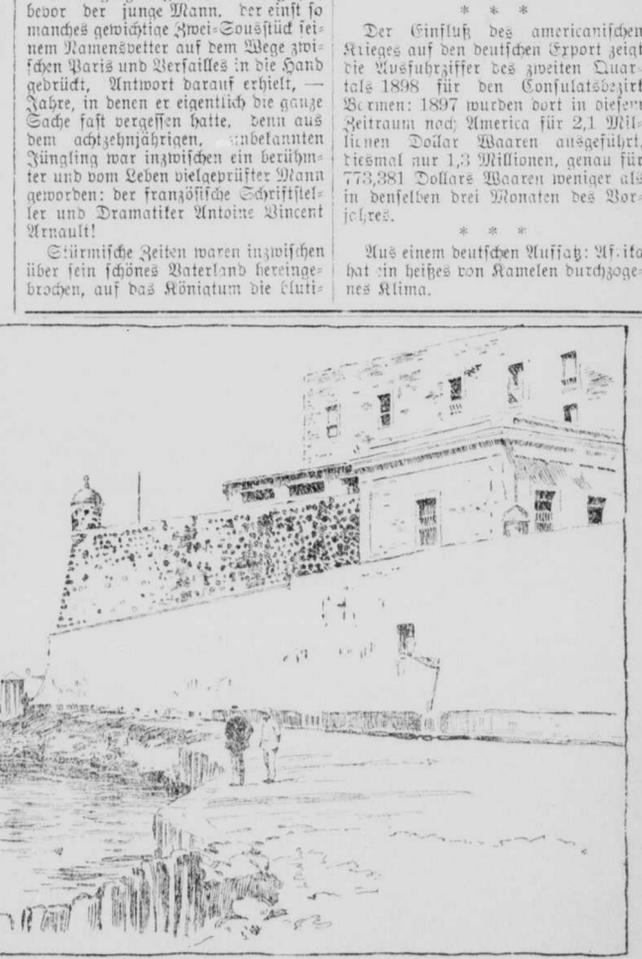


noceros; dazu braucht ihr Euch gar net bei ihm zu erkunfte, denn Nashörner seid ihr alle Beide. Wenn ihr in Eure Lebe jemals bei e dörchörmen Redschiment e Käpten gewese seid, denn will ich e Neufundländer seie. Aend nu packt Euch von mei Kamin oder es thut Trudel aewe.“

„Ein armer Mann bittet um eine kleine Gabe, mein lieber Herr!“ begann sofort der Bettler, sein übliches Bettelmannsprüchlein herzusagen. Der alte Herr blieb stehen, und sah ein Weiltchen den kräftigen, baumlangen Menschen sich vom Kopf bis zu den Füßen prüfend an.

„Mein Freund,“ sprach er, „weshalb betreibst du ein so garstiges Handwerk? — Du bist jung, stark und wolgewachsen, und siehst gar nicht dumm aus. — Warum arbeitest du nicht? — Laß dir einen guten Rat geben, mein Sohn! — Ich verspreche dir 10,000 Francs Rente, wenn du ihn befolgen wirst. Was meinst du dazu?“

Antoine, der Bettler, antwortete nicht. Die Sache kam ihm so komisch



Die Befestigungen von San Juan, Porto Rico.